Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 11

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

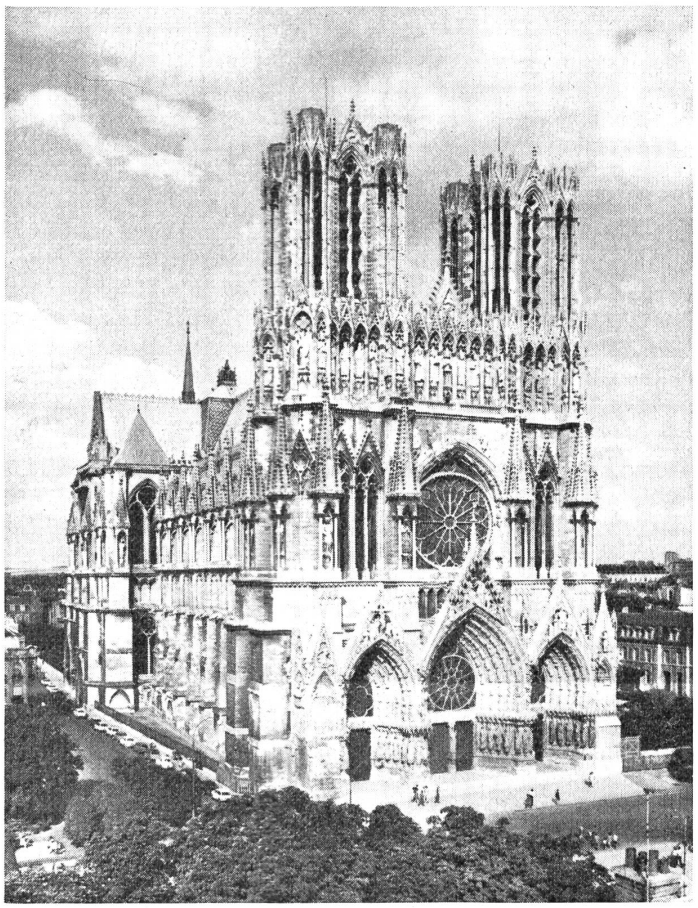
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

In der Stadt ohne Kirche

Auf unserer Reise durch Nordwestfrankreich haben wir viele hübsche Dörfer und grosse Städte angetroffen. Ueberall gibt es auch Kirchen zu sehen, meistens alte und solche mit grosser Vergangenheit. Wir haben auch einige berühmte Kirchen besichtigt, so etwa die grossen Kathedralen in Amiens und



in Reims (siehe unser Foto: die Kathedrale von Reims). Schon von weither kann man diese Kirchen sehen. Sie sind der Mittelpunkt der Stadt, und die alten Städte wurden ganz um ihre Kirchen gebaut. Jede Stadt und jedes Dorf hat seine Kirche. Aber so ist es nicht nur in Frankreich. So ist es auch bei uns. In den Dörfern und Städten stehen Kirchen. Sie sind davon nicht wegzudenken, zum Beispiel die Münster in Bern und Basel, die Hofkirche in Luzern, die alte Kathedrale von Sitten.

Die Kirchen, die alten und die neuen, stehen mitten unter uns. Sie sind ein Zeichen dafür, dass wir Menschen immer wieder Gott suchen und mit ihm zu sprechen versuchen. Keiner auf unserer Welt hat Gott je gesehen. Niemand kann ihm ganz nahe sein. Alle müssen immer wieder suchen und suchen. Darum bauen die Menschen ihre Kirchen, weil sie gemeinsam und miteinander Gott suchen möchten. Alle spüren, Gott ist zwar weit von uns weg, aber er ist doch auch ganz nahe, besonders wenn wir ihn gemeinsam suchen — in unseren Kirchen.

So sind unsere Kirchen in den Dörfern und Städten eine Notlösung. Die letzte und endgültige Lösung sind sie nicht. Einmal kommt die Zeit, wo ein Kirchenbau nicht mehr nötig ist. Im letzten Buch der Bibel, in der Geheimen Offenbarung des Apostel Johannes (Kapitel 21) können wir von einem grossen Traum des Johannes lesen. Er schreibt den Christen:

«Ich habe im Traum etwas Wunderbares gesehen. Ich will euch meinen Traum erzählen:

Ich stehe auf einem grossen Berg. Ein Engel zeigt mir die Heilige Stadt Jerusalem. Sie kommt aus dem Himmel von Gott her auf die Welt. Sie ist ganz schön geschmückt.

Die Stadt hat eine grosse Mauer mit 12 Toren, je drei Tore gegen Osten, Norden, Westen und Süden.

Die Mauer hat 12 Grundsteine. Auf den 12 Grundsteinen stehen die Namen der Apostel geschrieben.

Einen Tempel (eine Kirche) habe ich in der Stadt nicht gesehen. Denn Gott und Christus sind der Tempel (die Kirche) für die Stadt.

Die Stadt braucht kein Licht von der Sonne und vom Mond. Denn Gott selber gibt ihr Licht. Christus ist ihr Licht.»

Der Apostel sieht im Traum die neue Stadt der Menschen: Alles ist ganz schön und gut. Die Menschen haben ein gutes Verhältnis zueinander. Darum kann der Apostel sehen: Eine Kirche gibt es nicht mehr! Gott selbst ist den Menschen ganz nahe.

Johannes sieht das Ziel von uns Menschen und von unserem Leben. Wir bewegen uns auf eine neue Welt zu, wo es besser und schöner sein wird. Dort brauchen wir keine Notlösungen mehr. Dort kann jeder glücklich sein. Es ist eine Stadt und eine Welt des Friedens.

Natürlich ist der Weg noch sehr weit bis dorthin. Keiner von uns weiss, wie lange der Weg noch geht. Und wir sind auch gar nicht sicher, ob es dieses Ziel überhaupt gibt, ob der Traum des Johannes einmal Wirklichkeit wird. Aber jeder von uns weiss: Es hängt auch von mir ab. Jeder muss an seinem Ort dafür sorgen, damit diese neue Welt kommen kann: Er soll für gute Verhältnisse sorgen, den Mitmenschen achten, saubere Arbeit leisten, ehrlich sein in allen Geschäften, Rücksicht nehmen, die Güter der Erde (wie Wasser, Luft . . .) schützen und schonen, den Kindern helfen und beistehen.

Damit wir das immer gut tun können, gibt uns Gott seinen heiligen und guten Geist. Er hilft uns, damit wir mit jedem Tag der neuen Welt etwas näher kommen — in die Stadt ohne Kirche, aber in die Stadt mit Gott. Wir beten darum: «Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.»

Rudolf Kuhn, Riehen

Heiratswunsch

Mangels passender Gelegenheit hoffe ich, auf diesem Wege mit ehrlicher Tochter oder Frau in Bekanntschaft zu treten. Ich bin Ostschweizer, Landwirt, angestellt, ledig, katholisch, 46 Jahre jung, 164 cm gross, schlank, gehörlos (kann dafür vom Munde ablesen). Meine Wesensart ist fröhlich, ausgeglichen und friedliebend. Fühlst Du Dich auch einsam und willst dem Leben einen andern Sinn geben? Hast Freude an der Natur und Kindern, so erwarte ich von Dir gerne einige Zeilen mit Bild unter Chiffre 50, GZ, Postfach 52, 3110 Münsingen.